

Saale-Beitung.

werden die ...

Ercheint täglich ...

Redaktion und Druck ...

Sechshundvierzigter Jahrgang.

Bezugspreis

Im Halle ...

Verleger ...

Nr. 355.

Halle a. S., Mittwoch, den 31. Juli.

1912.

Deutsch-Neu-Kamerun.

Aus den letzten Verhandlungen des Reichstages über den Kolonialetat ist bekannt, daß die ungünstigen Urteile, in denen beim Abschluß des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 der Wert des von Frankreich in Deutschland abgetretenen Kolonialgebietes angezweifelt wurde, von zuständiger Stelle im wesentlichen als unbedeutend angesehen werden.

In dieser Darlegung werden besonders die gesundheitlichen Verhältnisse recht wenig günstig geschildert. So wird u. a. festgestellt, daß in Neu-Kamerun die Schlafkrankheit in den letzten Jahren Fortschritte gemacht hat. Aber das war beinahe unvermeidlich, weil zur Bekämpfung der Krankheit bisher noch nichts geschehen war.

Unter den Eingeborenen fordern neben der Schlafkrankheit auch die Hoden zahlreiche Opfer. Günstiger sind die klimatischen Verhältnisse im nördlichen Teile des Ostgebietes, insbesondere am Äquator. Namentlich in den heißen Monaten Dezember bis Februar, in welchen die Mäste Abkühlung bringen, können Europäer in diesen Gegenden Erholung finden. Allerdings ist die Seuche der Schlafkrankheit, weil, wie der Verfasser ausdrücklich feststellt, die französische Regierung bis vor kurzem so gut wie nichts zur Bekämpfung der Krankheit getan hat, weit mehr ausgebreitet, als man bisher wohl angenommen hat.

Krankheit auf diese Gebiete beschränkt blieb und zum Teil sich ein Rückgang gezeigt hat. Die Bekämpfung ist bisher durch die politische Grenze begünstigt worden, die immerhin eine gewisse Abschließung gegen den Hauptkrankheitsherd ermöglicht hat. Heute handelt es sich nicht mehr darum, nur Alt-Kamerun gegen weitere Ausbreitung zu sichern, sondern die Bekämpfung am Hauptherde selbst in Angriff zu nehmen.

Recht zuverichtlich dagegen spricht sich die Denkschrift über die wirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit des Landes aus. In den fast noch unberührten Wäldern soll Kaufholz in besonders großen Mengen vorzuliegen, welche Flächen des Gebietes sind mit wertvollen Bäumen bedeckt, die kostbare Nutzholzer liefern können; ferner kommen Eisenblei, Kaka, Kaffee und Baumwolle für den Export in Betracht. Inzwischen ist die wirtschaftliche Nutzung vorläufig noch dadurch erschwert, daß die Flüsse nur teilweise schiffbar, Eisenbahnen überhaupt nicht vorhanden und sehr wertvolle Privilegien im Besitze französischer und belgischer Konzessionsgesellschaften sind. Nach alledem wird es zäher und energiegelicher Arbeit bedürfen, um die in Neu-Kamerun vorhandenen Wirtschaftsmöglichkeiten auszunutzen. Das darf jedoch nicht von der Inangriffnahme der Arbeit absehen, denn auch in unseren sonstigen überseeischen Besitzungen, das es bei der Aufteilung des afrikanischen Erdteils zu spät gekommen war und sozusagen nehmen mußte, was die älteren Großmächte übriggelassen hatten, hat es großer Opfer und fleißiger Arbeit bedurft, um ihnen den Wert zu geben, auf den sie heute Anspruch erheben können.

Baudri, der Rektor des deutschen Episkopats, am 29. Juni 1893 starb, trat Dr. Fischer an dessen Stelle; für ihn wurde der nun auch schon heimgegangene Dr. Schmidt zweiter Weihbischof der Diözese. Am 6. Mai 1890 schied Kardinal Krenn aus dem Leben, das Domkapitel legte zwar den Weihbischof Fischer mit auf die Liste, wählte aber den Paderborner Bischof Hubertus Simar. Erst nach dessen frühem Tode wurde der bisherige Weihbischof Fischer zum Erzbischof gewählt in der bekannten Bischofswahl vom 6. November 1902. Am 19. März 1903 im Kölner Dom intronisiert, mehrten sich rasch und in kurzer Aufeinanderfolge die Ehrendienste des bischöflichen Hofes. Auf Veranlassung Kaiser Wilhelms II. wurde er bereits am 22. Juni 1903 zum Kardinal ernannt und nahm bald darauf am Konklave zur Wahl Pius X. teil. Der Kaiser überreichte ihm den Kronenorden 1. Klasse, hierauf ihm auf Lebenszeit ins Herrenhaus und schließlich ihm noch vor kurzem den Adoratoren 1. Klasse.

Den sozialen Bestrebungen hat sich Erzbischof Fischer im letzten Aufsatze an Bischof Konrad in den letzten Jahren besonders zugewandt, und seine Zeit war eine Zentralisation aller karitativen und sozialen Bestrebungen unter der Leitung seines Freundes und Sekretärs Dr. Oberdorfer zu Köln. Seine Auffassung von der Arbeiterfrage hat ihn bekanntlich in den letzten Jahren in einen sich sehr zugespitzten Gegensatz namentlich zu seinem Amtsvorgänger, dem Breslauer Erzbischof Dr. Kopp gebracht. Er unterstützte die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften gegen die sogenannte Berliner Bewegung der katholischen Arbeitervereine, eine Frage, die bis an den Vatikan herabgetragen wurde. Im Herrenhause ist er nicht in gleichem Umfange wie Dr. Kopp hervorgetreten, der dem Hause auch weit länger als er angehört.

Deutsches Reich.

Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer †

Köln, 30. Juli. Kardinal Dr. Fischer ist heute nacht 11 Uhr 30 Minuten gestorben.

Dr. Antonius Fischer, Weihbischof von Köln, wurde am 30. Mai 1840 zu Jülich geboren. Am 2. September 1863 zum Priester geweiht, war er an verschiedenen Orten als Kaplan, in Essen 25 Jahre als Rektor und Religionslehrer tätig. Im Jahre 1886 promovierte Fischer an der Universität Tübingen in der 76 Seiten starken Schrift: Ueber das Heil der Ungläubigen; zum Doktor der Theologie; das Rigoratum wurde ihm erlassen. Auf Vorschlag des Prolegenten Schöner von Kölnen, Priesterseminar machte ihn Erzbischof Krenn, nachdem sich eine Kandidatur Fischers als Professor an der Bonner Universität gescheitert hatte, zum Hilfs-Weihbischof des hochbetagten Weihbischofs Dr. Baudri. Kurz zuvor, am 10. Dezember 1888, war er als Domkapitular in Köln eingeführt worden. Seine Ernennung durch den Papst erfolgte am 14. Februar 1889; er erhielt den Titel eines Bischofs von Julipolis und wurde als solcher am 1. Mai im Dom zu Köln geweiht. Als Dr.

Förderung des Obst- und Gemüsebaues.

Der nächste preussische Etat dürfte verhärtete Mittel zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues beantragen. Der Landwirtschaftsminister v. Schölermer hat auch bereits in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärt, daß ein Bedürfnis nach Vermehrung der für Obst- und Gartenbau ausgelegten Mittel tatsächlich vorhanden ist. Es soll durch einen planmäßigen Anbau von Obst und eine systematische Förderung des garten- und feldmäßigen Gemüsebaues in den hierfür durch Bodenbeschaffenheit und Lage zu großen Absatzmärkten besonders geeigneten Gegenden der ausländischen Konkurrenz wirksamer als bisher entgegengetreten werden. Gegenwärtig enthält der preussische Etat zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues einen Posten von 225 000 Mark. Auf diesem Betrage steht noch ein Darlehensfonds zur Verfügung, aus welchem Darlehen gegen geringe Verzinsung oder ganz unrentlich an Genossenschaften oder andere Korporationen gegeben werden zur Beschaffung neuer pflanzlicher Anlagen, wie zum Beispiel Obstbaumzuchtvereine, Muttertreibhäuser usw. Der Landesesebahnrat hat sich mit der Tarifierung des Obstes zu einer besseren Bewertung im Handel wiederholt beschäftigt. Von

Feuilleton.

Der „Tag“ des deutschen Liedes.

Von Paul Schweder.

Nürnberg, 30. Juli.

Man meint sich das Deutsche Sängertum langsam seinem Ende zu. Ein feiner Regen von Tannennadeln fällt von den girlandengeschmückten Bühnenfronten und festens herab und die durch ganz Strahlengelb aufgehellten Leuchtblätter zeigen weisses Laub. Hier und da sieht schon ein kleines Büffelsänger zum Hauptbahnhof, von dem aus die einen heim zu Müttern eilen, die anderen aber noch flüchtiger in die bayerischen und Tiroler Alpen ziehen. Der Hauptteil der Sänger aber hält bis zum letzten Augenblick hier aus, getreu dem Spruch:

Erst! wenn's los Geld mehr ham, Genga's auf d' Eisenbahn; Do komma mehra ham'm!

Der richtige Sangesbruder aber ist schließlich doch nicht nur nach Nürnberg gekommen, um den Stoff zu probieren, sondern er will wissen, was in den letzten 5 Jahren in den verschiedenen deutschen Sängerbänden geleistet worden ist. Und wo kann er einen besseren Eindruck von den gelanglichen Leistungen eines Bundes erhalten, als hier in Nürnberg, wo der einem hohen Rate von Wertern alias Chorleitern die seit langem logisch erprobten Weisen ein Stimmliegen? Uebererkenntlichkeit konstatieren die Musikantigen, daß das Niveau des deutschen Volksesanges sich durchweg gehoben hat. Vieles konnten überraschend schöne Leistungen konstatiert werden, und die Befürchtung, daß die verschiedenen Gesangsvereine Deutschlands nur noch zu den Kaiserpreiswettbewerben erweist Vorbereitung treffen und sich anstrengen würden, erscheint glücklicherweise ganz hinfällig. Gerade für Nürnberg haben sich die meisten Vereine so wohl vorbereitet, daß die Stornenwahlen der Abhaltung von Bundesfesten auf neue datieren ist. Die härtesten Kritiker sind noch immer in den Reihen der Gesangsvereine selber zu finden. Das zeigte sich vor allem bei der getrigen ersten Hauptausführung,

deren normtägliche Probe sogar einen kleinen Zwischenfall herbeiführte, als ein von dem Leipziger Königlichen Musikdirektor Gustav Wohlgenuth komponiertes Lied durch den Leipziger Männerchor zum Vortrag gelangte. Einigen Chorleitern gefiel die Komposition wohl nicht und sie zögerten deshalb. Darauf drehte sich der temperamentvolle Wohlgenuth um und rief den Kollegen zu: „Meine Herren, Sie haben die Partitur nicht studiert!“ Natürlich erregte diese Kritik der Kritik große Seitenweh und man trug sie Wohlgenuth um so weniger nach, als er unrettung einer unserer bedeutendsten Dirigenten ist und seine Sängerschaft wohl zu leiten versteht. Daß es den Dirigenten im allgemeinen nicht leicht wird, ihre Chören zum Siege zu führen, ist bei der allgemeinen Feststimmung nicht weiter verwunderlich. Die große Hitze hat doch an die Köpfe der Sänger ganz gewaltige Anforderungen gestellt, und wenn sie dann erst mit diversen Vorträgen nachgeprüft werden müssen, so geschieht es leicht, daß der schönste Tenor einen Gießer macht und des Basses Grundgewalt um einen halben oder gar einen ganzen Ton zu tief endet, was dann einen schmerzlichen Mißklang im Chorus gibt. So haben denn eine Anzahl Vereine die Tenöre auf die Dauer des Festes unter Verzicht genommen; das Nürnberger Vier erhalten sie überhaupt nur in Apothekergewand und von Lenz und Liebe werden sie in diesen Tagen völlig abgepörrt. Das ist vor allem den Nürnberger Wägbälern sehr lästig gewesen, die sich schon darauf spezialisiert hatten, die verschiedensten Genres der deutschen Männergesangsvereine für die Festtage anzustellen. Auch sonst sind den Sängern Hüllen aller Art gekleidet, in die sie manchmal leicht und ganz gern hineingehen. Da ist zunächst das famose Bürgerquartier, in dem sich gar leicht haben anpflanzen, von den Bekanntheitsnamen auf dem weiten Festplatz ganz zu schweigen; denn ganz Nürnberg ist in diesen Tagen da draußen verarmt und freut sich mit den Fröhlichen. Was in diesen Tagen an Getränken und Lebensmitteln in Nürnberg umgelegt wird, geht ins Maßlose. Doch hat die Verpflegung der Hunderttausender durchaus geklappt und die Nürnberger Hoteliers, Wärg, Metzger und Kleinfachleute reiben sich vergnügt die Hände. Gehen doch ganz Waggons voll Nürnberg Pfefferkuchen, Spielzeug und anderem Nürnbergger Land in die deutschen Lande hinaus, durch den Sangesbruder die Herzen der Tagesgesellschaften zu erfreuen und Genießen. Eretzlich war vor allem das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen deutschen Stämme. Mit

Stauben haben es die Amerikaner, wie präzis die Verkehrsmitel Nürnbergers arbeiteten und welche Disziplin die Massen in den beiden gemalten Festhallen bieten; obwohl manchmal an die 60 000 in einer Halle beisammen waren, ging alles gemächlich und fröhlich her, keineswegs wie etwa bei einer amerikanischen Präsidentschaftswahl. Und wie man die deutschen Brüder aus Oesterreich aufgenommen hat, verdient immer wieder unterstrichen zu werden. Nach ihnen waren es vor allem die Schwaben, die als Träger des Bundesgedankens gelten dürfen und deren zahlreiche Beteiligung am Feste allgemein lebhaft begrüßt wurde. Freilich reichte ihre Zahl bei weitem nicht an die Sänger des Königreichs Sachsen heran, die mit ihren 10 000 Mann geradezu demonstrativ wirkten. Die Sachsen verstanden sich besonders am besten mit den Bayern und feierten bei den verschiedenen Kammerfesten förmliche Verbindungsfeiern. Ueberall sah man die grün-weißen Farben, und den Ausländern muß es so vorgekommen sein, als wenn Sachsen inzwischen zum größten deutschen Bundesstaat avanciert wäre. Denn der tatsächlich größte Bundesstaat Deutschlands, Preußen, war nur durch die Berliner Sängerschaft, die hannoveraner und schlesier in größerer Zahl vertreten. Die Rheinländer verjähren standen fast ganz, und doch hätte man sich gerade auf sie gefreut, da der Kölner Männergesangsverein noch immer an der Spitze aller deutscher Männergesangsvereine marschiert und auch die Bonner, Dortmunder, Krefelder und Essener Männergesangsvereine von dem Deutschen Kaiserpreiswettbewerben her sich eines besonders guten Rufes erfreuen. Bemerkenswert war noch der starke Zug von Danziger und Königsberger Sängern; er zeigte, daß im deutschen Osten das deutsche Lied eine ganz besondere Pflege genießt. Und besonders unter den Danziger Sängern gab es eine ganze Anzahl, die mit Stolz auf ihre Beteiligung an den meisten zurückliegenden Kaiserpreisfesten hinweisen konnten. Daß auch die deutschen Brüder aus dem ehemaligen Königreich Polen, aus den baltischen Provinzen und vor allem aus Deutsch-Schlesien der Gegenwart besonderer Aufmerksamkeit und Sympathie waren, versteht sich wohl am Rande bei einem Feste, das neben der Pflege des deutschen Liedes auch der Pflege der deutschen Gemeinheitspflicht gilt. Und wenn man immer wieder die Frage aufwirft, ob die deutschen Sänger, Turner- und Schützenfeste noch zeitgemäß erscheinen, so genügt der Hinweis auf die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der verschiedenen deutschen Stämme gerade in diesen Tagen

einer allgemeinen Herabsetzung der Tarife kann, wie ob-
genannt ist, nicht die Rede sein, weil eine solche Maß-
nahme nur eine Stärkung der ausländischen Konkurrenz
zur Folge haben würde. Es sind aber mehrfach Ausnah-
men zur Döbt dort bestimmt worden, wenn in einzelnen
Landesteilen der Absatz der Jahresterne einen Ueberflus
über den lokalen Bedarf erwarten ließ. Wenn aus solchen
Gegenden Tarifiermäßigungen nach denjenigen Abgabegie-
bungen zugestanden würden, in denen man eine solche Ab-
nahme erwartet, dann ließe sich ein günstigerer Aus-
gleich zwischen Erzeugung und Bedarf herbeiführen.

Welche Summen gegenwärtig alljährlich für Döbt und
Gemüse an das Ausland gehen, geht aus der Ta-
fel hervor, daß dorthin im letzten Jahr für Döbt, ein-
schl. Tafeltrauben, 60 Millionen Mark gezahlt sind. Der Wert
der Einfuhr der Gemüse ist von 36 Millionen im Jahre
1908 auf 46 Millionen im Jahre 1910 gestiegen.

Das Automobilwesen im Kaisermandat.

Das Automobilwesen wird im diesjährigen Kaiser-
mandat eine besondere Ausdehnung erfahren. Die Zahl der
verwendeten Personautomobile wird etwa 40 sein, wovon
12 für die Gäste des Kaisers bestimmt sind. Auch die
Zahl der Motordrager zur Nachrichtenübermittlung wird
vermehrt werden. Die G a s a u t o m o b i l e werden vor-
wiegend in größerem Umfange Verwendung finden. Neben den Ver-
sehrungsautomobilen und den fahrbaren Feldküchen kom-
men zur Verwendung ein Werftfahrzeug, ein Auto-
mobil für den Wetterbeobachtungsdienst, Gas- und Benzin-
wagen, das kaiserliche Küdenautomobil, Automobile für
drahtlose Telegraphie, Automobile für die Wanderskizzen
aus der Armeelastwagen für die Verpflegung bestehen aus
2 Wagen, die 6000 Kilogramm Vorräte fassen, jede Division
kocht 6 solcher Lastwagen.

Es wird somit das Kaisermandat im Zeichen des Auto-
mobils stehen, sowohl Nachrichtenübermittlung, Verpflegung
und Fortbewegung sind dem Automobil anvertraut. Dazu
kommen noch 2 lenkbare Luftschiffe und eine Reihe von Flug-
zeugen. Ein technisch auf der Höhe stehendes Kaisermandat,
bei dem auf Eisenbahnen fast ganz verzichtet wird.

Vor dem Bau von Gewerkschaftshäusern

Ist von der Generalkommission der Gewerkschaften schon vor
mehreren Jahren dringend gewarnt worden unter Hinweis
auf die Gefahren, die durch die Uebernahme großer finan-
zieller Verpflichtungen erwachsen könnten. Wie berechtigt
diese Warnung war, zeigt folgender Fall in Köln:

In einer Genossenschaftsversammlung wurde vom Kon-
kurs des sozialistischen Volkshauses in Köln mitgeteilt, daß
die Schwierigkeiten nicht darin zu suchen sind, daß das
Volkshaus schlecht gewirtschaftet habe, sondern in einer
Ueberkapitalisierung des Unternehmens. Die Grundstücks-
bauten haben ungefähr eine Million gekostet, amortisiert
sind 57 000 Mark. Die Zinsenlast habe sich als unerhörlich
erwiesen. Die freien Gewerkschaften, die bisher 120 000
Mark für die Amortisierung und Erneuerung vermandt
haben, seien fernerhin nicht mehr in der Lage, derartige
Mittel für das Volkshaus aufzubringen, ohne wichtige Auf-
gaben zu beeinträchtigen. Eine Erhöhung der Anteilnahme
von der früheren General-Versammlung abgelehnt
worden.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Fischerei in der Elbe ab. Die kaiserliche Regierung hat,
an der zentralen Stelle in Elbenstellungen erhoben wegen
des starken Rückganges des Elbseinfisches, der in letzter Zeit
wiederholt plötzl. einsetzte. In dieser Richtung ist auf ab-
schließliche Maßnahmen hinsichtlich der Stromschnellen in Böhmen
zurückzuführen, die bei Unter-Beromünster eine Stauung des Elb-
wassers und damit einen niedrigen Wasserstand auf der schiffbaren
Strecke veranlassen. Der Rückgang hat schwere Schädigungen
der deutschen Schifffahrt nach sich gezogen.

Ertliche Anstreifer. Die Stadtverordneten in Düsseldorf be-
schlossen die Sätze für die Bewehrung der Kinematographen-
theater zu vermindern. Es werden in Zukunft statt 10 Prozent
20 Prozent des Kartenpreises erhoben. Dadurch wird die
Stadtkasse eine jährliche Mehreinnahme von 110 000—120 000
Mark erzielen.

wieder, daß solche Veranstaltungen immer noch ihren tiefen
Sinn und ihre hohe Bedeutung haben. Daran kann natür-
gemäß auch der Umstand nichts ändern, daß auch bei dieser
Gelegenheit wieder einmal die völlige Unzulänglichkeit der
sogenannten Presseausstellungen sich herausgestellt hat. Die Mit-
glieder auf diesem Gebiete können geradezu zum Himmel, und es
war nur selbstverständlich, daß sich die 150 Journalisten
des Deutschen Sängerbundesfestes zu gemeinsamer Abwehr
aufrufen und damit wenigstens verhielten, daß sie ganz an
die Wand gedrückt wurden. Der Umstand, daß der Presse-
ausstellung des Sängerbundesfestes wiederum dieselben Namen
von Reichsjournalisten aus Nürnberg vom Jahre 1906, der als
sogenannter Presseausstellung völlig verlagert hatte, was je-
denfalls die höchste Provokation der deutschen Presse, die man
sich überhaupt denken kann. Und wenn die Nürnberger Tage
zur Folge haben sollten, daß die Oberbürgermeister und Stadt-
verordneten, die in solchen Presseausstellungen wie hilflose
Kinder dastehen, von einem gewaltigen Sturm der Ent-
scheidung einfach hinweggefegt werden, so wird das Sängerbun-
desfest auch für die schwerarbeitenden Angehörigen der
Presse einen Erfolg erzielen haben, der nicht zu unterschätzen ist.

Die heutige zweite Hauptauführung

wurde eingeleitet durch einen von Carl Hirsch (Nürnberg)
dirigierten Männerchor mit Orchester. „Das deutsche Lied“
von Mendel. Sänger und Dirigent waren bemüht, nicht
unter den Leistungen des Vortages zurückzubleiben. Und
sie blieben auch nicht zurück, wie der hübsche Beifall zeigt.
Unter Leitung des Bundesvorsitzenden Viktor Keldorfer
trat sodann der Niederösterreichische Sängerbund das vom
Chormeister Kremler komponierte Lied „Im Winter“ vor.
Die Sänger mußten sich den Intentionen des Komponisten
und des Dirigenten in vortrefflicher Weise anpassen und
sie trugen in gleich merkwürdiger Weise unter Leitung
des Bundesvorsitzenden Adolf Hirsch aus Kassel, „St. Michael“
vor. Allgemeiner Jubel und Beifall waren die folgenden
zwei gemeinsamen Vorträge aus der Professur für Hölzer
(Stuttgart) dirigiert, nämlich die „Erbesung“ von Wagner,
eine Komposition im Volksstille, und „Im tiefsten Wald“

Zur Regelung des Kinderbesuchs in Kinematographentheatern
empfiehlt der Minister des Innern v. Dallwitz in einem Er-
lach, die Jugendlichen (Personen unter 18 Jahren) nur zu besonderen
Zugendvorstellungen zuzulassen. Wenn man bisher Erwa-
chene (Eltern, Vormünder, Lehrpersonen und sonstige Aufsichtsperson-
nen) als Begleiter zugelassen habe, so seien dagegen Be-
denken zu erheben. Denn einerseits wäre die Kontrolle da-
über schwierig, ob die begleitenden Erwa-
chene Aufsichtsperson-
nen sind oder nicht, und andererseits dürfte die Voraus-
setzung, daß die begleitenden Aufsichtspersonen die Kinder vor
dem Anblick schädlicher Vorführungen bewahren werden, nur
in seltenen Fällen zutreffen. Die Zulassung Jugendlicher
ausschließlich zu Jugendvorstellungen biete daher die einzige
Möglichkeit, das Uebel an der Wurzel zu fassen.

Heer und Flotte.

§. 110.

Das bei dem Zusammenstoß mit dem Einheitsdampfer „Hessen“ bis
zur Mitte durchgeschlossene Torpedoboot „G. 110“ soll nach Wis-
helmshaven geschleppt und dort repariert werden. Zu diesem
Zweck wird der Rumpf des Schiffes an der Kollisionstelle ganz
durchgetrennt. Das Vorderteil wird durch die Schotten abge-
dichtet und abgehoben nach der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven
geschleppt. Das Achterende dagegen soll auf einen Kran ver-
laden, und so nach der Reparaturwerkstatt gebracht werden.

Die Fliegertruppe

wird vom 1. Oktober dieses Jahres an neuformiert werden.
Sie besteht jetzt aus 112 Mann und wird auf 306 Mann
gebracht. Das Offizierskorps besteht aus 22 Offizieren und
5 Beamten. Die Mannschaften der Lehrs- und Versuchs-
anstalt für das Militär-Flugwesen, die bekanntlich eingeteilt
sind in den Stamm der neuen Fliegertruppe.

Kopf- und Personalnachrichten.

Der Kaiser machte am Dienstag früh in Bielefeld einen
längeren Spaziergang an Land und nahm dann die Vorträge der
Kabinettschefs und des Gesandten von Trentler entgegen. Zur
Mittagsstafel empfing der Kaiser die Professoren Dahl und Unger
nebst Familie. Nachmittags bearbeitete der Kaiser die Eingänge.

Prinz Waldemar, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich ist
am Sonntag von seiner sechsmonatigen Reise nach Ostasien
heimgekehrt und wird nunmehr als Kaisererzherzog beim Amts-
gericht in Göttinger eintreten, wo er die übliche neunmonatliche Aus-
bildungszeit zu erlangen haben wird.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing am Montag
den Besuch des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen
S e g e n y - M a r i a, der vor Antritt seines Sommerurlaubes
einer Einablung des Reichskanzlers und seiner Gemahlin nach
Sohleninow folgte.

Ausland.

Japan.

Beleidskundgebungen für das trauernde Japan.

Dem am Montag verstorbenen Kaiser Mutsuhito von
Japan wird von Berlin aus amtlicher Seite folgender
ehrende Nachruf gewidmet:

„Dem heimgegangenen Monarchen war es beschieden,
über den Geschicken des japanischen Volkes in der bedeu-
tenden Zeit zu wachen, wo sich die Umwandlung Japans aus
seiner alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog.
Mit dem Deutschen Reich hat der verstorbene Kaiser vollstän-
dige Beziehungen unterhalten. An der Trauer, in die das
japanische Volk durch sein Hinscheiden versetzt wird, nimmt
auch Deutschland aufrichtig Anteil.“

England gab seine Teilnahme kund, indem Premier-
minister Asquith in der Diensttagung des Unterhauses be-
kannt machte, daß er am Mittwoch eine Resolution beantragen
werde, die dem Könige die tiefe Trauer ausdrücken solle, mit
der das Haus die Nachricht vom Tode des Kaisers von Japan,
des Freundes und Verbündeten seiner Majestät, erfahren
habe. Ferner soll diese Resolution den König erlauben, dem
gegenwärtigen Kaiser von Japan die tiefe Teilnahme des
Hauses für die kaiserliche Familie; die japanische Regierung
und das japanische Volk zu übermitteln.

von Seidel. In einer geradezu musterhaften Weise trug
die Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde sodann
das vom Komponisten W o h l g e m u t h selbst dirigierte Lied
„In der Fremde“ und „Angels. Am die Maßregeln“ vor. Der
rauschende Beifall, der den Vorträgen folgte, entlohnte den
Komponisten und seine wackere Sängerschaft für den Aufwand
an Fleiß, den sie zur Einbürgerung dieser Lieder gemacht
hatten. Im Mittelpunkt der heutigen Hauptauführung
stand der „Ritterchor“ von Richard Wagner, den dieser im
Jahre 1861 dem Wiener Männergesangsverein gewidmet und
den der Wiener Männergesangsverein dem Deutschen Sängerbun-
de zur Verfügung gestellt hatte. Der Chor, der unter
Leitung von Musikdirektor W o h l g e m u t h (Leipzig)
mit tiefer Innigkeit und feinem Empfinden vorgetragen
wurde, fand durch die geradezu künstlerische Widergabe be-
geisterter Wiederhall bei den Zuhörern. Breus „Krieger
am Rhein“ und „Rittung wider Nacht“ von Weber, bei dem
sich namentlich die Dirigenten Hirsch (Nürnberg) und
L a n g s (Hagen) besonders hervorhoben, erregten einen Beifalls-
sturm, auf den der Westfälische Provinzial-Sängerbund mit
Recht stolz sein kann. „Neuer Frühling“ fand unter
Leitung des Musikdirektors W o h l g e m u t h (Leipzig) eine
ausgezeichnete Interpretation. Die sechs niederländischen
Volkslieder für Soli, Männerchor und Orchester von Kremler
samen trotz der Feinheit der Durchführung, um die sich der
Königliche Musikdirektor Hans S c h n e i d e r (Prag) hervor-
ragend verdient gemacht hat, bedauerlicherweise bei der im
Saale herrschenden Unruhe nicht zur Geltung. Die Solisten,
Königliche Kammeränger W o l f (München) als Tenor und
Kammeränger Alfred K a f e (Leipzig) als Bariton, lieten
lo auch unter der Unruhe. Der Dirigent wußte aus der ge-
wöhnlichen Sängerschaft und aus dem Orchester das Beste heraus-
zubringen und sie zu einer Begleitung und einem Schwung
fortzuführen, die einen rauschenden Beifallssturm auslösten.
Damit schloß die zweite Hauptauführung, die einen wichtigen
Beifall der Hauptgesellschaften des Sängerbundesfestes
erhielt.

Heute abend findet der dritte Kommerz in der künftigen
Festhalle statt, dem morgen im Rathausgale der S ä n g e r -
tag folgt.

Kaiser Yoshihitos Regierungsantritt.

Gleich nach dem Hinscheiden des Kaisers Mutsuhito fand
im Palast zu Tokio die feierliche Uebergabe von Schwert und
Siegel an den Kronprinzen und jetzigen Kaiser Yoshihito
statt. Der Kaiser übernahm dann zugleich die höchste priester-
liche Gewalt und hielt ein feierliches Ritual im Sanktuarium
seiner kaiserlichen Ahnen ab.

Der Montag ist zu einer außerordentlichen Sitzung ein-
berufen worden, um der kaiserlichen Familie sein Beileid
auszusprechen und die Ausgaben für die Beileidung des
Kaisers zu bewilligen. Der neue Kaiser hat sich in den
Kiyomasa-Palast zurückgezogen, wo er die Minister, Käte und
andere Würdenträger empfangen wird. — Der Gesandte
K a m a t i hat den Reichstag, die neue Vera Taisei oder die
große Reichstagsversammlung. Die Beileidung des Kaisers
von dem Kaiser Mutsuhito nicht mehr unterzeichnet worden
ist. Unmittelbar nach der Zeremonie der Ehrenbeileidung
des neuen Kaisers wurde der kaiserliche Ahnentempel nach
dem Schintorix ausgemüht und Opfergaben an Lebens-
mitteln auf dem Altar niedergelegt.

Deutschfreundliche Stimmen in England.

Nach einer Meldung der „Agence Reuter“ aus London
ist Dienstag in Unterhause der Komitee für auswärtige An-
gelegenheiten der liberalen Partei zusammengetreten. Es
wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung
auf die Wichtigkeit der notwendigen Maßregeln aufmerksam
gemacht wird, die erforderlich sind, um den schiefen Eindruck
zu vermeiden, der in Deutschland wegen der Haltung Eng-
lands dem Deutschen Reich gegenüber vorhanden ist. Das
Komitee ist der Ansicht, daß die Berechtigung des Bundes,
daß Deutschland eine Kolonialmacht wird, anerkannt werden
müsse. England müsse es als seine Aufgabe betrachten, dieser
Nation zu zeigen, daß das Reich seinen herkömmlichen Einvernehmen
mit anderen Mächten in keiner Weise herabsetzende Beziehungen
aufweisen diesen beiden Mächten ausschließt. Das Komitee hat
einen weiteren Entschluß gefaßt, in dem es sein Bedauern
und seine Befürchtungen über die gegenwärtige Lage in
Persien zum Ausdruck bringt.

Vormarsch auf Aesküb.

Aesküb, 31. Juli. Die im Regierungsjahr zu Prishtina
versammelten Abgeordneten aller albanischen Städte haben
jezt mit der Erklärung ihrer Treue zum Sultan an die
heilige Worte ein Ultimatum gestellt, in dem sie fordern,
daß die als ungleich angesehenen Kernmaßnahmen durch
ein Parlamentsauflösung innerhalb 48 Stunden annulliert
werden, andernfalls erfolge der Vormarsch auf Aesküb.

Dieses Ultimatum hat auf die türkische Kammer gar
keinen Eindruck gemacht; denn eine weitere Depesche lautet:

Konstantinopel, 31. Juli. In Anwesenheit sämtlicher
Mitglieder des neuen Kabinetts wurde gestern mittag 1 Uhr
die K a m m e r e r ö f f n e t. Der Großvezir verlas sodort
nach Beginn eine programmatische Erklärung, in der hervor-
gehoben wird, daß die Regierung ihre Macht in einem tri-
tischen Augenblick und unter großen Schwierigkeiten über-
nommen hat. Am Schluß der Sitzung sprach die Kammer
schließlich mit 113 gegen 45 Stimmen dem Kabinetts ihr
vollständiges Vertrauen aus.

In eine Auflösung des Parlaments denkt die über-
wiegende Mehrheit der Abgeordneten nicht im entferntesten.
Es fragt sich nun, ob die Albaner tatsächlich auf Aesküb vor-
rücken werden.

Von Italien beschlagnahmte türkische Gelder.

Neapel, 31. Juli. Im hiesigen Hafen traf das Militär-
transportschiff M i l l e d e C a t a n e ein, an dessen Bord sich
die Summe von 1 250 000 Lire in englischem Geld befand,
die im roten Meer an Bord des ägyptischen Dampfers
„Smaila“ beschlagnahmt worden war. Das Geld war für
die türkischen Truppen in Arabien bestimmt.

König Alfons auf Reisen.

„New York Herald“ teilt mit, daß der König von Spanien
inognito in Paris eintrifft, von wo er nach Calais
weiterreist, wo seine Anwesenheit um 10 Uhr stattfinden wird.
In Calais wird sich der König nach London einschiffen, wo er
eine Zeit Aufenthalt nimmt. Der spanische Kabinettschef
Canalejas überreichte Dienstag dem König in San Sebastian
die Inauguration des goldenen Reiches, die König Alfons während
seiner Anwesenheit in London dem Prinzen von Wales über-
reichen wird.

Spanischer Ministerrat.

Madrid, 31. Juli. Nach der gestrigen Besprechung zwischen
dem Könige und dem Kabinettschef Canalejas in San Se-
bastian fand ein Ministerrat statt, nach dessen Beendigung
der Kabinettschef erklärte, die Sitzung sei ausschließlich der
portugiesischen Angelegenheit gewidmet, die in Unterhandlungen mit
Frankreich gewidmet gewesen. Er fügte hinzu, daß die
spanisch-marokkanischen Unterhandlungen als beendet be-
trachtet werden können; es verbleibe nur die Frage des
Status von Tanger, aber auch diese Schwierigkeit dürfte zur
zeit gehoben sein.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Tödtlicher Unfall.

Am 6. September vor. J. ereignete sich in der hiesigen
Neufabrikfabrik von Wegelin & Hübler bei der Probe eines
neuen Sauerstoff-Kompressors ein schwerer Unfall infolge Ex-
plosion einer Ammoniakladung. Der 30jährige Monteur M i t t e l -
h a d t wurde an Armen und Beinen tödtlich verletzt. Die
Beine wurden ihm mehrmals gebrochen, ein Teil des rechten
Armes abgetrennt. Nach 2 Tagen starb er an Blutvergiftung.
Auch ein Fabrikarbeiter und ein Lehrling erlitten bei der Ex-
plosion Verletzungen. Es wurden mit großer Vehemenz zu Boden
geworfen, kamen aber mit Beulen und Hautabwürfungen davon.
Der Schloffer war 8 Tage lang arbeitsunfähig. Infolge des be-
dauernswerten Unfalles wurde gegen den Oberingenieur B. und
den Werkmüller A. Anklage wegen f a h r l ä s s i g e r T ö d t u n g
erhoben. Zu der Probe des Kompressors hätte keine Ammoniak-
ladung genommen werden dürfen; auch wäre für den Druck, den
die Ladung auszuhalten hätte, selbst bei richtigem Inhalt eine
größere Stärke der Druckfähigkeit nötig gewesen. Die verhäng-
nisvolle Vernehmung soll aber Mittelsabst selbst begangen haben.
Er erhielt vom Werkmüller A. den Auftrag, die Probe ein-

Kohlenäureflasche mit genügend hoher Druckkraft auszugeben. Er bezeichnet dann eine Flasche mit einem Kreditreue und ließ sie durch den Verleger abgeben. Mittelfrist war ein sehr tüchtiger, zuverlässiger Monteur.

Die heutige Beweisaufnahme war sehr umfangreich. Auch der Staatsanwalt gab zu, daß die Hauptfahndung an dem Unfall dem getöteten Monteur selbst zuzurechnen sei. Der Werkmeister H. hätte sich aber nicht auf den Monteur allein verlassen sollen; ebensowenig hätte der Oberingenieur B. als der technische Betriebsleiter die Verantwortung für die Probe einer Maschine neuer Konstruktion lediglich dem Werkmeister überlassen dürfen. Gegen H. beantragte der Staatsanwalt 4 Monate Gefängnis, gegen B. 3 Wochen. Die Strafkammer sprach aber beide Angeklagte frei.

Die Diebstahl in Armenhäusern.

Die 30-jährige, schon öfters wegen Diebstahls vorbestrafte Witwe Kalline Müller in Delitzsch entwendete im Mai im hiesigen Armenhause, in dem sie untergebracht ist, einer Hausgenossin Badattparapetarmen und Schuhe. Dem Polizeiwachmeister, der sie wegen des Diebstahls vernahm, bot sie einen halben Taler an, damit er sie nicht anzeige. Wegen Rückfalldiebstahls und verlustiger Beamteneinführung wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Gefährlicher Leitungsdraht.

In der Nacht zum 29. Mai wurden in Bitterfeld von der Fernsprechanlage am Leineweide etwa 70 Kilogramm Bronze- draht abgeschnitten. Als der Dieb wurde der 20-jährige, schon öfters vorbestrafte Gärtner Willy Brandt aus Bitterfeld ermittelt. Er will aus Not und Verzweiflung den Draht gestohlen haben, weil er zu viel Steuern habe bezahlen sollen. Der Ver- doch der Beistelle lenkte sich auf seinen Schwager, den auch schon vorbestrafte Arbeiter Otto Neubauer aus Bitterfeld. In dessen Wohnung wurden 2 Kupferdrahtstücke im Werte von 50 Mark vorgefunden; sie waren aus den Bitterfelder Elek- trischen Werken in denen H. als Arbeiter beschäftigt war, ent- wendet. An be- Diebstahl des Leitungsdrahtes will H. nicht be- zugehen; doch hat er sich bemüht, die Werte seines Schwagers bei einem Mitbänder unterzubringen. Die Strafkammer er- kannte gegen Brandt auf 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ge- hrenstrafe. Die Diebstahle von Leitungsdraht hätten in der hiesigen Gegend in letzter Zeit so sehr zugenommen, daß im öffentlichen Interesse strenge Strafen geboten sei. Neubauer er- hielt 3 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Erfolge im Kampf gegen den Krebs.

Verlässliche Ergebnisse in der Krebsheilung hat ein würt- tembergischer Arzt Dr. med. Adolf Zeller in Weilheim-Teck erzielt. Bei einer dort abgehaltenen Konferenz hervorragender Ärzte, darunter Geheimrat Czerny und Obermedizinalrat Dr. Scheuerten als Vertreter des königlich württembergischen Medizinalkollegiums, erfolgte die Vorstellung von Krebsstrahlen, die Dr. Zeller nach einer von ihm ausgearbeiteten, von der brei- teren Öffentlichkeit noch geheim gehaltenen Methode der ope- rationslosen Krebsheilung behandelt hatte. Dr. Zeller gab eine Lehrerschaft über seine Arbeiten, die er vor Jahrzehnten begonnen und die jetzt zu einem bemerkenswerten Ziel geführt haben. Im- ganzen hat Dr. Zeller 37 Krebsstrahlen - Hautkrebs, Brust- krebs und Gebärmutterkrebs - ambulatorisch behandelt, wozu 44 geheilt wurden; zehn sind noch in Behandlung und nur drei starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- und dreimal operiert worden waren und andere, die von den Chirurgen aufgegeben worden waren.

Deutscher Esperanto-Kongress. Mit einer eigenartigen fest- lichen Feier wurde der diesjährige Esperanto-Kongress in Danzig eingeleitet. Es wurden nämlich für die Protes- tanten und die Katholiken, die an dem Kongress teilnahmen, religiöse Feiern abgehalten, bei denen die Ansprachen der Geis- tlichen in der Esperanto-Sprache erfolgten. Der katolische Geist- liche verwies auf die Bedeutung des Esperanto zur Verrückung der internationalen Nächstenliebe. Die eigentlichen Verhand-

lungen fanden unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden des Deutschen Esperanto-Bundes Sanitätsrats Dr. M. G. S. (Altona). Unter den Ehrenvätern befand sich auch der Vertreter des West- preussischen Provinzialschulkollegiums Schulrat Kahle, der die Hoffnung aussprach, es werde noch die Zeit kommen, in der Esperanto als Lehrgegenstand in die Schulen eingeführt werde. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß es gegenwärtig nur noch sechs Städte über 100 000 Einwohner in Deutschland gibt, die noch keine Esperanto-Vereinigungen aufweisen. Die Vertreter von Eilen und Breslau übertrugen Einladungen, den nächsten Kongress in ihren Städten abzuhalten. Breslau motivierte die Einladung noch besonders mit dem Hinweis auf die im nächsten Jahr stattfindende Jubiläumfeier. In den Kaiser und den Er- finder des Esperanto, dem praktischen Arzt Dr. Zamenhoff in Wetzlar wurden Begrüßungstelegramme geschickt. Den Mittel- punkt der Verhandlungen, die meist interne Angelegenheiten betrafen, bildete ein Vortrag von Professor Schmidtberger (Delitzsch) über Dr. Zamenhoff und sein Werk. Eine öffentliche Versammlung sollte die Werbetätigkeit des Bundes unterstützen und war auch zahlreich besucht.

Vermischtes.

Ein vernichtendes Urteil.

In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic“ worin der Zusammenstoß mit dem Eisberge der übertriebenen Geschwindigkeit des Dampfers zugeschrieben wird, sagt Lord Mer- sey, der Vorsitzende des Untersuchungsaußenrichters, weiter, die Um- stände hätten ihn überzeugt, daß das von der „California“ an- gestellte Schiff die „Titanic“ gewesen sei. Die Nacht sei klar, die See ruhig gewesen. Wenn die „California“, die die Katastrophe der „Titanic“ gesehen habe, durch das Eis hin- durchgefahren wäre, wie sie es ohne ernste Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich viele, wenn nicht alle Menschenleben auf der „Titanic“ gerettet.

Das Urteil empfiehlt Johann Verbesserungen der Schotten- einrichtung, betont, daß das Handelsamt die Ermächtigung be- kommen müßte, Grundriß und Kolonnenanlag der Schiffe bei Be- ginn ihres Baues zu prüfen, und erklärt, daß der Ausrittung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Rettungsleuten nicht der Tonnenge- halt, sondern die Fahrgastzahl zugrunde gelegt werden müßte.

Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsch Ausdruck, eine in- ternationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrittung der Schiffe einschließlich der Rettungsein- richtungen und Schmelzer sowie die Frage der Aenderung des Kaufes bei Eisgefahr zum Gegenstande haben solle.

Zur Katastrophe von Binz.

Greifswald, 31. Juli. Obgleich amtlich festgestellt worden ist, daß das Unglück bei Binz nur 14 Opfer gefordert hat, scheinen doch noch 2 Personen ertrunken zu sein. Wie sich jetzt herausstellt, werden noch ein Student und eine Studentin aus Greifswald vermißt. Ein weiterer vermißter Student hat sich jetzt bei seinen Eltern wieder eingefunden.

Freche Entführung durch Banditen.

„Tribuna“ berichtet aus Sajari von einem frechen Gaunerstreich einer Anzahl Banditen, die sich Dienstag in Oziere der Honoratioren des Ortes, 6 Hausbesitzer und des Schulhebers, bemächtigte und diese in die Berge entführte. Die Banditen verlangen ein Lösegeld von 75 000 Lire. Die Behörden entließen Carabinieri, um den Räubern das Handwerk zu legen.

19 Soldaten vom Blitz getroffen.

Bei den großen Manövern der Territorialarmee in Nisancahire schlug der Blitz in eine Gruppe von Soldaten, die unter einem großen Baume Zuflucht gesucht hatten. Ein Kor- poral wurde vom Blitze erschlagen, vier weitere Mann tödlich verletzt. Vierzehn Mann trugen leichtere Verletzungen davon.

Sechs Personen durch Blitzhag getötet. Das Bauern- gut Klein-Isberg bei St. Johann im Vogau wurde während des Gewitters durch einen Blitzhag vollständig eingedegert. Sechs Personen, die sich im Hause befan- den, kamen dabei um.

Ein Raubhaus in Flammen. In dem bekannten Mineralbad Zönnitz bei Andernach ist das Kurhaus abge- brannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Raubge- lüste sind nicht in Gefahr geraten.

Ein Schicksal. Der 56-jährige Holzbildhauer Fran- zenberger in Wien quälte seit Jahren seine gleich- altige Gattin durch krankhafte Eifersucht, machte ihr hiesige Szenen und wies sie oft aus dem Hause, so daß sie die Nacht im Freien zubringen mußte. Nach einer sol- chen Scene, die er ihr geteilt wieder gemacht hatte, über- schüttete die Frau ihren Mann mit Wasser, das er für seine Arbeiten zu verwenden pflegte und vermundete ihn sehr schwer. Sie stellte sich dann selbst der Polizei mit dem Be- merken, sie wolle die Behörden nur auf ihr Martrium auf- merksam machen. Als man Franzberger ins Spital bring- en wollte, weigerte er sich und bat seine Frau, sie solle seine Pflege in der Wohnung übernehmen, welschen Wunsch die Frau dann auch nachkam.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ wird in der Zeit zwischen dem 10. und 24. August Fahrten von Götting nach Dres- den unternehmen. Der Fahrpreis beträgt 350 Mark pro Person. Die Anmeldungen werden vom Königl. Sächsischen Verein für Luftschiffahrt entgegengenommen. Es ist das erste Mal, daß regelmäßig Passagierfahrten nach Dresden unternommen werden.

Im Ballon über die Alpen. Der Luftballon „Titrol“ ist Dienstag morgen 1/2 Uhr in Innsbruck aufgestiegen und landete nach einer herrlichen Fahrt über das Karren- gebirge, an den Felswänden des wilden Kaisers entfangen, über die Berchtesgaberer Berge Dienstag mittag gegen 2 Uhr sehr glatt auf dem Hausberg bei Mattsee bei Salz- burg. Der Ballon erreichte eine Höhe von 4205 Meter. Führer des Ballons war Fabrikbesitzer Andernach aus Bielefeld. Mitfahrer waren Baumeister Loos, Diplominge- nieur Mühlbach und Studiolus Werner.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 31. Juli, 8 Uhr morgens.

Unter dem Einfluß des langgehitren Hochdruckrückens, welcher sich von Spanien bis nach Rußland hinzieht, hatte unser Dienstbezirk meist wolfige, trockene, mäßig warme Wetter, das auch heute noch fortwährt. Da jedoch südwest- lich von Irland ein neues Tief erschienen ist, das sich nord- westwärts fortzuziehen dürfte, so haben wir zunächst heiteres und wärmeres Wetter zu erwarten, später wird dann ver- treitete Gewitter mit Regenfällen zu erwarten.

Meteorologische Station.

	30. Juli 9 Uhr abends	31. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.1	753.1
Thermometer Celsius	17.5	17.1
Rel. Feuchtigkeit	85.4	84.7
„ „ „ „	93.2	84
Maximum der Temperatur am 30. Juli: 25.2° C.		
Minimum in der Nacht vom 30. Juli zum 31. Juli: 14.7° C.		
Niederschlag am 31. Juli 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Hörschrad. Wasserwärme am 31. Juli: 22°		

Redaktions-Vertrag. Wilhelm Georg.

3. B. Eugen Brinmann.
Verantwortlich f. d. polit. Teil: i. B. Eugen Brinmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Mar- tin Feudtwarmer; für Ausland und letzte Nachrichten: i. B. Dr. jur. Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel, Seemitten in Halle a. S.
- Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. -

Ganz bedeutend

zurückgesetzte Preise

- Wasch-Musselino mit und ohne Bordüre, grobste Musterausw. Mr. 35 20 20 Pl.
- Woll-Mousseline hell- u. dunkel- grundig, i. viel. Farben u. Mustern Mr. 75 65 58 Pl.
- Kleider-Alpakkas kleine Karos und Streifen, doppeltbreit Mr. 60 Pl.
- Voile reine Wolle, 95/110 cm breit Mr. 88 Pl.

- Bade-Handtücher St. 75 65 48 35 30 Pl.
- Bade-Laken St. 450 2.75 1.75 1.35 1.10 80 Pl.
- Bade-Mützen St. 1.25 90 60 35 25 18 Pl.

- Steppdecken prima Satin mit guter Fällung u. Retormutter Stück 5²⁵ 4⁰⁰ 3⁰⁰ 2¹⁵ M.
- prima zweiseitig Satin 6⁵⁰ 4⁷⁰ M.

- Bade-Trikots St. 3.25 2.25 2.10 1.75 1.45 M.
- Bade-Anzüge St. 2.00 2.15 1.75 1.45 95 85 Pl.
- Bade-Mäntel St. 6.50 5.75 4.75 3.90 3.00 M.

- Kimono-Blusen Musseline imit., schwarz-weiß gestreift, mit farb. Paspel St. 98 Pl.
- Wasch-Blusen Musseline imit., ge- tupft, mit weissem Tüllkragen St. 1 M.
- Weisse Blusen mit eleg. Stickerei Stöck 3 65 3 25 2 95 2 1 M.
- Weisse Kleider ans Mull, in Stöckerei, oder gestickt. Stoff Stöck 22 50 15 50 7 50 4 M.

Besonders heben wir noch hervor:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wasdstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Unterröcke, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Damen-, Herren- und Kinder-Hüte, Weisswaren, Seidenbänder, Knaben- und Mädchen-Mützen, Spitzen, Tüll- und Spadtel-Stoffe, Handschuhe, Strümpfe, Krawatten, Schirme, Gürtel, Taschen, Gardinen, Teppiche, Tischdecken u. v. m.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

